

Mehr Bildung für Flüchtlinge

Der Verwaltungsrat der Bundesagentur für Arbeit sieht dringenden Handlungsbedarf, die Integrationsbemühungen für Flüchtlinge und Geduldete mit Arbeitsgestaltung zu verbessern. In seiner Sitzung Ende April hat er eine Reihe von Empfehlungen beschlossen, die sich an Arbeitsagenturen und Jobcenter und weitere Adressaten gleichermaßen richten. Der Verwaltungsrat hatte eine Expertengruppe eingesetzt, die Empfehlungen an die Bundesagentur und an weitere wesentliche Akteure erarbeitet hat. Im Bereich der Bundesagentur wird u.a. Handlungsbedarf bei der Rekrutierung und Qualifizierung von Beratungs- und Vermittlungsfachkräften in diesem Bereich gesehen. Kompetenzfeststellungsverfahren müssen weiterentwickelt und möglichst frühzeitig nach der Ankunft in Deutschland eingesetzt werden. Die Netzwerkarbeit mit wichtigen Partnern wie z.B. dem Netzwerk Integration durch Qualifizierung (IQ) sollte intensiviert werden, um den Wissensaustausch zu stärken.

An weitere Verantwortliche werden u.a. folgende Empfehlungen gerichtet: Bei einer steigenden Anzahl von Flüchtlingen muss eine adäquate finanzielle Ausstattung in der Arbeitslosenversicherung und in der Grundsicherung sichergestellt sein. Bereitstellung eines Grundangebots einer neu strukturierten Deutschförderung in einer Größenordnung von 300 Millionen Euro aus Steuermitteln, ausbildungsbegleitende Hilfe für Geduldete ohne Arbeitsverbot sowie Aufenthaltsgarantien während einer beruflichen Ausbildung und nach deren Abschluss.

Grundbildung: Neue Impulse und viele alte Probleme

Dekade der Alphabetisierung und Grundbildung gefordert

Seit der »leo. – Level-One Studie« der Universität Hamburg von 2011 ist in den Bereich der Grundbildung in Deutschland Bewegung gekommen. Auch in Verbindung mit den Ergebnissen der PIAAC-Studie, die einen hohen Anteil an leseschwachen Erwachsenen ermittelt hat, ist es nicht mehr zu leugnen: Deutschland hat ein Problem mit funktionalem Analphabetismus. Neue Projekte, politische Positionen, Studien und Papiere belegen ein intensives Bemühen der Akteure, diese Situation zu verbessern.

Klar ist, dass man nicht von heute auf morgen die Situation verbessern kann. Klar ist aber auch, dass es erheblicher Anstrengungen bedarf, diesen funktionalen Analphabetismus wirkungsvoll zu bekämpfen, und die betroffenen Menschen am Ende tatsächlich richtig Lesen und Schreiben lernen. Seit Veröffentlichung der Hamburger Studie wurde vor allem in Forschung und in begleitende Projekte sowie in Vernetzung vor Ort investiert. Auch die derzeitige Regierung hat in ihrem Koalitionsvertrag festgelegt: »Wir werden die Alphabetisierungsstrategie von Bund und Ländern zu einer Dekade der Alphabetisierung weiterentwickeln und die Förderung ausbauen.«

Dekade der Alphabetisierung?

Der Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V. hat Ende Februar 2015 fünfzehn Thesen veröffentlicht, die »als Grundlage für einen gemeinsamen Weg der Hauptakteure der Nationalen Dekade zur Alphabetisierung und Grundbildung in Deutschland« dienen sollen. An erster Stelle wird dort gefordert, das Kooperationsverbot zwischen Bund und Ländern in diesem Bereich aufzuheben (s. auch EB 3/2014), um im Rahmen der 2011

vom Bund und der KMK gestarteten »nationalen Strategie« konkrete Handlungs- und Budgetierungsstrategien zu erarbeiten und umzusetzen zu können. Das Papier des Bundesverbands fordert, dass entsprechende Lernangebote durch gesonderte Budgets für Alphabetisierung und Grundbildung vom Bund und den Ländern gemeinsam aufgestellt werden. Außerdem spricht sich der Verband für eine bessere Qualifizierung des pädagogischen Personals in diesem Sektor aus und dass möglichst viele relevante Institutionen wie die Schulen, Arbeitsagenturen, Bibliotheken, Forschung und die Wirtschaft sich kontinuierlich mit dem Thema beschäftigen.

Aus Sicht der KEB Deutschland müssen alle gesellschaftlichen Kräfte an dieser Dekade mitwirken können. Neben Volkshochschulen müssen auch die anderen Weiterbildungsträger der öffentlich verantworteten Weiterbildung stärker einbezogen werden. Kompetenzen, die eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Teilnahme an der Gesellschaft sind – dazu gehört insbesondere die grundlegende Fähigkeit, sich Informationen zu erschließen –, weisen über Angebote der Alphabetisierung hinaus. Grundbildung in dieser Dekade sollte Alphabetisierung, Rechnen, IT, Gesundheitsbildung, politische Grundbildung, finanzielle Grundbildung und soziale Kompetenzen beinhalten. Die Frage der Erreichung der Analphabet/-innen bzw. der potenziellen Teilnehmenden ist nicht nur eine Frage der Zahl der zur Verfügung stehenden Kursplätze, sondern es geht vor allem darum, wie Kursangebote und potenzielle Teilnehmer/-innen zueinander kommen. Der Ausbau niederschwelligen Angebote muss weiter vorangebracht werden. Erreichbarkeit, Bezahlbarkeit und nachhaltige Stabilität sind ebenfalls von Bedeutung.



Plakatmotiv aus der BMBF-Kampagne »Lesen & Schreiben – Mein Schlüssel zur Welt«

Das Themenfeld Alphabetisierung und Grundbildung sollte mit Bezug zu allen gesellschaftlichen Handlungsfeldern bearbeitet werden, d.h. über den Wirtschafts- und Arbeitsbereich hinaus, sollten Jugendhilfe, Kitas, Familienbildung, Strafvollzug etc. einbezogen und Kooperationen von Bildungsanbietern mit diesen gefördert werden.

Um mehr Betroffenen ein adäquates Kursangebot bieten zu können, bedarf es professioneller Lehrkräfte, sowohl für Deutsch als Erstsprache als auch für Deutsch als Fremdsprache. Deren Ausbildung, so die Position der KEB weiter, muss von der öffentlichen Hand finanziert werden. Um Qualitätsverlust zu vermeiden und Investitionen in Fortbildung zu Kursleitenden nachhaltig zu gestalten ist, eine bessere Finanzierung der Kursleitenden notwendig. Wenn Kursleitende zwar ausgebildet, aber nicht entsprechend finanziell abgesichert werden, wandern sie bei der nächsten Gelegenheit in einen anderen Bereich (mit Festanstellungsoptionen) ab.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat im Rahmen der nationalen Strategie das Förderprogramm »Arbeitsplatzorientierte Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener« mit rund 20 Millionen Euro aufgelegt, das nun 2015 beendet wird. Rund 60 »Alphabund«-Projekte wurden damit finanziert (s. die Artikel von Kaiser/Kaiser, Brödel und Annegret Aulbert-Siepelmeyer in diesem Heft bzw. über »GINIWE« in Heft 1/2015). Da rund die Hälfte aller funktionalen

Analphabeten/-innen Beschäftigte in Unternehmen sind, liegt es nahe, hier anzusetzen, um die Betroffenen zu erreichen und zu unterstützen. Allerdings zeigte sich in vielen dieser Initiativen, dass der Zugang über Firmen schwierig ist – obwohl die Betroffenen hier selbst oft die Notwendigkeit sehen, sich weiterzubilden.

»SAPfA« (»Sensibilisierung von Arbeitnehmern für das Problem des funktionalen

Analphabetismus in Unternehmen«) ist eine aktuelle Studie der Stiftung Lesen, die die Rolle der Unternehmen genauer in den Blick nimmt. Die Studie entkräf tet die weit verbreitete Annahme, dass (funktionaler) Analphabetismus generell ein Tabu sei. Im beruflichen Umfeld ist demnach das Thema offenbar gut bekannt. Von den Arbeitgebern sagen 42 Prozent, dass sie mindestens eine Person beschäftigen, die nicht richtig lesen und schreiben kann. Trotz der Probleme mit funktionalem Analphabetismus seien die Unternehmen sehr zurückhaltend, wenn es um konkrete Bildungsmaßnahmen für die betroffenen Personen geht.

Dass sich auch die Wirtschaftsverbände, die sonst zurückhaltend bei dem Thema agieren, aktiv einbringen können, zeigt das Beispiel des Projekts AlphaGrund (»Arbeitsplatzorientierte Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener«) – eine Kooperation des Instituts der deutschen Wirtschaft mit regionalen Akteuren/-innen im Raum Südhessen und Nordbaden. Das Bünd-

Jeder Zweite macht eine Weiterbildung

Ergebnisse des Adult Education Survey 2014

Im Jahr 2014 haben 51 Prozent aller Deutschen im erwerbsfähigen Alter an mindestens einer Weiterbildungsmaßnahme teilgenommen. Damit ist der Wert gegenüber 2012 um weitere zwei Prozentpunkte gestiegen, was die seit 2010 zu beobachtende steigende Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland bestätigt. Dies ist ein Ergebnis des Adult Education Survey (AES) 2014, mit dem das Weiterbildungsverhalten der Bevölkerung erhoben wird.

Über zwei Drittel der Weiterbildungsaktivitäten sind der betrieblichen Weiterbildung zuzuordnen. Dementsprechend ist die Weiterbildungsbeteiligung bei den Erwerbstägigen mit 58 Prozent am höchsten. Aber es holen auch Gruppen auf, die bislang weniger am lebenslangen Lernen teilgenommen haben. So hat sich die Teilnahmequote bei den Gruppe der Arbeiter unter den Erwerbstägigen um sechs Prozentpunkte, die bei den Un- und Angelernten um sieben Prozentpunkte auf jeweils 44 Prozent erhöht.

Der Adult Education Survey wird seit 2007 im Abstand von zwei bis drei Jahren in Deutschland durchgeführt. Er hat das Berichtssystem Weiterbildung abgelöst, mit dem schon seit über dreißig Jahren Daten zum Weiterbildungsverhalten der Bevölkerung erhoben werden.

Seit Anfang des Jahres hat das BMBF einen Telefonservice zur Weiterbildungsberatung eingerichtet. Wer Fragen zum Thema »Weiterbildung« hat, kann unter die Nummer 030 20179090 an Werktagen zwischen 10 und 17 Uhr eine Beratung nutzen. Weitere Bürgertelefone gibt es auch zur Bildungsprämie (0800 6223634) sowie zu anderen Bildungsthemen wie BAföG oder ein Lotsendienst für Unternehmen, die Förderungen für ihre Projekte suchen.

nis hat kostenlose Qualifizierungsangebote für Unternehmen entwickelt und macht in der Region mit Aktionen, Broschüren und Newslettern auf funktionalen Analphabetismus aufmerksam.

Vernetzungen

Die Vernetzung relevanter Akteure/-innen, die Gründung von »runden Tischen«, gemeinsame Aktivitäten in der Region sind derzeit an vielen Orten in Deutschland zu beobachten. In NRW hat sich z.B. im Rahmen eines Projekts (Laufzeit bis Ende 2015) ein »Alphanetz NRW« gegründet, betreut von einer Koordinierungsstelle beim Landesverband der Volkshochschulen in NRW. Das Land Baden-Württemberg hat jetzt, im Februar 2015, die Förderung einer »Fachstelle Alphabetisierung und Grundbildung« ausgeschrieben sowie eine finanzielle

Unterstützung für Alphabetisierungskurse. Auch in Köln geht man diesen Vernetzungsweg. Hier wurde im Juni 2014 das »Kölner Zentrum für Grundbildung und Prävention« unter der Trägerschaft vom Amt für Weiterbildung, Lernende Region – Netzwerk Köln und der Universität Köln gegründet. Hier sollen innovative Modelle für die sozialraumorientierte Grundbildungswirkung entwickelt werden. In Aachen wurde im September vergangenen Jahres das »Aachener Bündnis für Alphabetisierung und Grundbildung« ins Leben gerufen. Initiatoren/-innen waren die Volkshochschulen aus der Region, die Arbeitsagentur Aachen-Düren, kirchliche Einrichtungen, aber auch einige Unternehmen, die Schuldnerberatung und Krankenkassen.

Trotz aller Vernetzung bleibt das Problem, dass viele Aktivitäten der Bildungsträger meistens nicht über die

normale Förderung nach den Weiterbildungsgesetzen abgerechnet werden können. Dies ist etwa das Ergebnis einer Studie von »Weiterbildungsberatung im sozialräumlichen Umfeld (»WiSu« (siehe Besprechung des Buches »Weiterbildung und Weiterbildungsberatung für »Bildungsferne« in diesem Heft). Mit viel persönlichem Kontakt und Engagement einzelner Mitarbeiter kann zwar der Zugang zu dem betroffenen Personenkreis gewonnen werden. Doch diese Arbeit und die Beratungsarbeit kann nicht über die übliche Erstattung von Unterrichtseinheiten oder Teilnehmertagen abgerechnet werden.

Erste Bundesfachkonferenz

Dass in den letzten Jahren schon viel getan und erreicht wurde, zeigte die »Erste Bundesfachkonferenz Grundbildung« Anfang März 2015 im Haus am Dom in Frankfurt. Das Fazit der Vorträge und Workshops war, dass zwar gerade in der Basisarbeit vor Ort noch viel zu tun ist, dass aber das Interesse an dem Thema bundesweit zunimmt und dass sich der Fokus mehr und mehr auf Grundbildung und nicht nur auf Alphabetisierung richtet.

Alle Erfahrungen und Ergebnisse sollen in einem Kompendium »Grundbildung Erwachsener« einfließen, mit dessen Erstellung das BMBF Prof. Dr. Cordula Löffler von der Pädagogischen Hochschule Weingarten beauftragt hat. Das Handbuch, an dem 32 Autoren/-innen mitwirken, soll rund 400 Seiten stark werden und im Frühjahr 2016 im UTB-Verlag erscheinen.

An dieser Hochschule ist auch der bundesweit einzigartige Masterstudiengang »Alphabetisierung und Grundbildung« angesiedelt, der allerdings geringe Studierendenzahlen meldet. Voraussetzung zur Teilnahme ist ein vorangegangenes Lehramtsstudium und einige Jahre Berufserfahrung. Gründe für die geringe Teilnahmebereitschaft sind nicht nur die Kosten für die Studierenden, sondern auch die Tatsache, dass es in der Grundbildung wenig entsprechend der Ausbildung bezahlte Stellen gibt.

Michael Sommer

Weiterbildungsbranche im Aufwind

BIBB und DIE veröffentlichen wbmonitor-Klimawerte 2014

Die positive wirtschaftliche Entwicklung der Weiterbildungsbranche hält an. Sowohl überwiegend privat, also von Betrieben oder Teilnehmenden finanzierte Anbieter als auch solche, die ihre Einnahmen überwiegend von der öffentlichen Hand beziehen, berichten von einer verbesserten wirtschaftlichen Stimmung. Dies zeigt die wbmonitor-Umfrage 2014 des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) und des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. (DIE).

Der auf Basis der Umfrage ermittelte »wbmonitor-Klimawert« lag 2014 (auf einer Skala von -100 bis +100) bei +41. Er ist gegenüber dem Vorjahr um 13 Punkte gestiegen. Damit erreicht der Klimawert für alle Anbieter fast den bisherigen Höchstwert aus dem Jahr 2008 (+42). Anbieter, bei denen mindestens 50 Prozent der Einnahmen im Bereich der Weiterbildung betrieblich finanziert werden, schätzen – wie in den Vorjahren – ihre wirtschaftliche Situation am positivsten ein. Ihr Klimawert ist um fünf Punkte auf +55 gestiegen. Hauptsächlich von den Teilnehmenden finanzierte Anbieter konnten sich ebenfalls um fünf Punkte verbessern und erreichen mit +50 sogar ihren bisherigen Höchstwert.

Auch überwiegend öffentlich finanzierte Einrichtungen vermelden mit +32 beziehungsweise +31 eine gute wirtschaftliche Stimmung. Das gute Wirtschaftsklima der vor allem durch Arbeitsagentur/Jobcenter finanzierten Anbieter überrascht vor dem Hintergrund der stagnierenden Weiterbildungsförderung der Bundesagentur für Arbeit (BA). Wirtschaftlich profitieren konnten vor allem Anbieter, die BA-geförderte Personen mit anderweitig finanzierten Teilnehmenden kombinieren.

wbmonitor ist ein Kooperationsprojekt von BIBB und DIE. Mit einer jährlichen Umfrage will wbmonitor zu mehr Übersicht über die Weiterbildungslandschaft und die Anbieterstrukturen beitragen und aktuelle Veränderungen aufzeigen. An der wbmonitor-Umfrage 2014 beteiligten sich mehr als 2.000 Weiterbildungsanbieter.

Weiterbildungsgesetz NRW seit 40 Jahren in Kraft

KEFB veröffentlicht Interview mit Reinhard Grätz

Das »Gesetz zur Ordnung und Förderung der Weiterbildung im Lande Nordrhein-Westfalen« (WbG) wurde am 31.7.1974 verabschiedet und ist vor 40 Jahren am 1.1.1975 in Kraft getreten. Es zählt zu den Vorbildern für entsprechende Gesetze in anderen Bundesländern. Heute sind 138 kommunale Volkshochschulen und 380 Bildungsstätten in anderer Trägerschaft nach dem WbG anerkannt und machen Angebote in den Bereichen der allgemeinen, politischen, beruflichen und kulturellen Weiterbildung sowie der Eltern- und Familienbildung. Zudem ermöglicht das WbG den nachträglichen Erwerb von Schulabschlüssen.

Interview mit damaligem Ausschussvorsitzenden

Die Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen e.V. (LAG KEFB NRW e.V.) hat Teile ihres gerade erschienenen Jahrbuchs diesem Jubiläum gewidmet. So gibt Reinhard Grätz, der damalige Ausschussvorsitzende für Schule und Weiterbildung des Landtags NRW, in dem Jahrbuch

ein Interview. Grätz war von 1970 bis 2000 SPD-Landtagsabgeordneter. Rückblickend ist für ihn unbestritten, dass das Gesetz ein langfristiger und nachhaltiger Erfolg ist. Doch es gibt nach seiner Ansicht auch kritische Entwicklungen: »Bedauerlich ist, dass nach der Deckelung des WbG im Jahr 1980 auf sehr gutem Finanzierungsniveau in den Folgejahrzehnten die Weiterbildung nicht mehr voll an den normalen Haushaltssteigerungen teilnehmen konnte. Dies hat nicht nur zu einer dauerhaften und so nicht geplanten prozentualen Absenkung des Landesanteils geführt.«

Durch das Gesetz wurde zwar eine bessere Professionalisierung möglich, doch »unbefriedigend bleibt die knappe Entlohnung vieler fachlich guter und benötigter Honorarkräfte«, sagte Grätz. NRW erfülle heute »bei Weitem nicht

mehr eine berechtigte Zielmarke, dass nämlich ein Prozent des Bildungshaushaltes eines Bundeslandes der Weiterbildung vorbehalten sein sollte.«

Grätz weiter: »Eine nur in Ansätzen angepackte Mammataufgabe ist die Vermittlung von Grundbildung und die Arbeit für funktionelle Analphabeten. Dazu wäre die Aufhebung des Kooperationsverbotes eine finanziell und strukturell wirkende Hilfe. Die Beschulung von Analphabeten ist allerdings eine größere und schwierigere Aufgabe als die Durchführung der erfolgreichen Integrationskurse.« Insgesamt müsse politisch anerkannt werden, dass »Weiterbildung bei jährlich vielen Millionen Teilnehmern keine Bildungsnische ist, sondern dass sie schon heute für relativ wenig Geld große Leistungen erbringt.«

so

21

Katholische Erwachsenenbildung in Europa – Fit für die Zukunft?!

FEECA-Tagung in Köln

Die Fachtagung der Europäische Föderation für Katholische Erwachsenenbildung (FEECA) behandelte dieses Jahr das Thema »Katholische Erwachsenenbildung und neue Medien«. Es zeigte sich, dass die katholische Erwachsenenbildung in Europa intensiv an dem Einsatz digitaler Medien in der Bildung sowie der Medienbildung arbeitet. Allerdings gibt es auch noch »Luft nach oben«.

Die 20 Teilnehmenden aus neun Ländern berieten sich zum Einsatz von Medien in der Erwachsenenbildung und den Herausforderungen, die es noch diesbezüglich gibt. Sie informierten sich über das Rezeptionsverhalten unterschiedlicher »Milieus«. Hier zeigte sich die Notwendigkeit von digitalen Lernmöglichkeiten für die Zukunft der Erwachsenenbildung ganz deutlich.

Ebenso konnte sich über Projekte in den einzelnen Ländern informiert werden. So hat z.B. Ungarn ein multimediales Webportal zur katholischen Soziallehre sowie für den Bereich Ehe- und Familienbildung eingerichtet. Wie auch in den letzten Tagungen stand das Voneinanderlernen im Mittelpunkt. Unterstützung durch Referate erfuhr die Tagung durch Prof. Andreas Büsch, Katholische Hochschule Mainz / Clearingstelle der Deutschen Bischofskonferenz, und Pater Philipp Reichling OPraem, Katholischer Rundfunkbeauftragter-Kirche im WDR. Judith Wind aus dem Europabüro hat darüber hinaus über aktuelle Entwicklungen in Brüssel berichtet. Die Veranstaltung wurde von renovabis unterstützt.



Jahrbuch 2014 | 2015



Cover des neuen KEFB-Jahrbuchs

Katholische öffentliche Büchereien (KÖB)

Institutionen der Katholischen Erwachsenenbildung (9)

Die katholischen öffentlichen Büchereien (KÖB) gehören zur gewohnten Ausstattung von Kirchengemeinden. Meist ehrenamtlich geleitet, sind sie nicht nur Ausleihort für Literatur, sondern Begegnungs- und Bildungsraum für die Gemeindemitglieder. Die katholischen Büchereien werden von den jeweiligen (Erz-)Bistümern durch Fachstellen unterstützt. Im Erzbistum Köln gibt es beispielsweise 375 katholische öffentliche Büchereien mit 4.400 ehrenamtlichen Mitarbeitenden, über 10.600 Veranstaltungen im Jahr, einem Gesamtbestand von 1,4 Millionen Medien, 2,8 Millionen Ausleihen und 105.000 Benutzer/-innen pro Jahr. Die Veranstaltungen in den Büchereien richten sich an Kinder und auch an Erwachsene. Für sie bieten die KÖB Informations- und Bildungsveranstaltungen rund um das Thema Bücher und Literatur. Typisch sind Buchausstellungen, Theateraufführungen und -projekte, Lesungen, literarische Gesprächskreise, Events und Filmabende.

Fachstellen KÖB

Die »Fachstellen KÖB« in den jeweiligen Generalvikariaten unterstützen diese Arbeit auf vielfältige Weise. Dazu gehören vor allem Fortbildungsangebote für die ehrenamtlichen Helfer, insbesondere die Grundausbildung, die für die Führung einer KÖB notwendige Kompetenzen vermittelt. Zum Fortbildungsangebot gehören auch spezielle Workshops, wie etwa im Erzbistum Köln Themen wie »Schwierige Gesprächs-Situationen im Büchereialtag meistern« oder »Katalogisierung mit Bibliotheca«.

Als übergreifende Stelle fungiert der Borromäusverein in Bonn und der St. Michaelsbund in München für die bayerischen Diözesen. Der Borromäusverein wird von der deutschen Bischofskonferenz unterstützt. Anliegen der Gründung 1845 war schon die »breite Volksbildung« sowie die »Bele-

bung christlicher Gesinnung« und die »Verbreitung guter Schriften«. Heute bietet der Verein vor allem einen Lektoratsdienst, der Neuerscheinungen sichtet und rezensiert, Materialien und weitere Hilfen für die KÖB sowie in Zusammenarbeit mit den diözesanen Fachstellen Aus- und Fortbildungen zur kirchlichen Büchereipraxis sowie Bildungsangebote zur Förderung der bibliothekarischen, literarischen und spirituellen Kompetenz.

KiBüAss-Ausbildung

Wichtiger Baustein im Fortbildungs-Konzept ist die Ausbildung zur/m »kirchlichen Büchereiassistentin/-en (KiBüAss)«. Die KiBüAss-Ausbildung erfolgt in drei Präsenzphasen und umfasst wesentliche Themengebiete der Büchereiarbeit. Neben weiteren Fortbildungen bietet der Verein auch Fernkurse über Erwachsenen- und über Kinder- und Jugendliteratur an. Der St. Michaelsbund erfüllt diese Aufgabe für die bayerischen Diözesen. Das Tochterunternehmen des Vereins »borro medien gmbh« vertreibt die empfohlenen Bücher vor allem an die KÖB – seit

2014 auch mit verstärkter Kooperation mit dem St. Michaelsbund.

Jonas Heimberg, Bildungsreferent beim Borromäusverein e.V.: »Katholische öffentliche Büchereien (KÖB) sind Medien-, Kultur- und Kommunikationszentren, die neben einem abwechslungsreichen Angebot an Bildung und Unterhaltung auch die Möglichkeit zur Begegnung und zum Austausch bieten. Der Borromäusverein unterstützt ca. 2.400 Büchereien mit rund 23.000 Ehrenamtlichen. Diese geben dem Bildungsauftrag der katholischen Kirche ein Gesicht und ermöglichen freien Zugang zu vielfältigen Informationen aus Kultur, Politik und Wirtschaft. Auch die Leseförderung ist vielen Büchereien ein großes Anliegen. Häufig bestehen zahlreiche Kooperationen mit anderen lokalen Bildungsinstitutionen.

Doch nicht nur die Besucher der KÖB profitieren. Auch die vielen zumeist ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden sich im Büchereialtag häufig in Situationen des informellen Lernens wieder. Durch Fortbildungen und einen hohen Anteil an eigenständiger Kompetenzentwicklung in den unterschiedlichsten Bereichen sind katholische öffentliche Büchereien Paradebeispiele für Institutionen, wo lebenslanges Lernen in vielerlei Hinsicht gelebt wird.«

Michael Sommer



Typische KÖB-Arbeit: Präsentation einer Buchausstellung in Michelstadt

Foto: BiblioTheke 3.14